



Diskutieren, argumentieren, überzeugen: Im Geschwister-Scholl-Gymnasium fand die Aachener Finalrunde im Bundeswettbewerb „Jugend debattiert“ statt. Foto: Harald Krömer

Hart diskutiert, fair im Umgang

Aachener Schüler nehmen am Bundeswettbewerb „Jugend debattiert“ teil. Gefordert sind Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft. NRW-Finale im März in Oberhausen.

VON AMIEN IDRIES

Aachen. Deutlich gesitteter und fokussierter als bei Plaßberg, Illner und Co. ging es in der Aula des Geschwister-Scholl-Gymnasiums (GSG) zu. Schüler des Pius-Gymnasiums, des GSG und des Rhein-Maas-Gymnasiums trafen sich, um den Debattier-Meister 2009 „ausdiskutieren“. Anlass war der Bundeswettbewerb „Jugend debattiert“, den die Hertie-Stiftung organisiert und der bereits zum siebten Mal stattfindet.

Debattantenkultur pflegen

„Bei diesem Wettbewerb geht es nicht darum, einen Andersdenkenden mit Hilfe rhetorischer Kniffe verbal über den Tisch zu ziehen“, erläutert Klaus Becker, Direktor des GSG, „die Schüler sollen vielmehr lernen, eine bestimmte Debattantenkultur zu pflegen und den Diskussionsgegner ernst zu nehmen.“ Dies fördere nicht nur die sprachliche Bildung, sondern trage auch zur Meinungs- und Persönlichkeitsentwicklung bei.

Zwei Vorrunden hatten die acht Finalisten zu überstehen, bevor sie

ihre Debattierkunst in der vollbesetzten Aula zum Besten geben konnten. „Soll Fernsehwerbung für Alkohol verboten werden?“ – so lautete eine der Streitfragen, denen sich die Schüler, aufgeteilt in Pro- und Contra-Teams, zu stellen hatten. „Wir haben die Themen vor sieben Tagen erhalten und konnten uns einarbeiten“, erklärt Benedikt Quarch (15), der das Finale der Sekundarstufe I gewann. „Ob wir allerdings als Befürworter oder Gegner der Leitfrage agieren sollen, wurde uns erst eine Viertelstunde vor Debattenbeginn gesagt.“

So waren die Debattanten bestens auf das Thema und die Argumente ihrer Diskussionsgegner vorbereitet, und es entwickelte sich ein spannender Schlagabtausch, der in der Sache hart, im Umgang aber stets fair war. „Um die Fairness zu wahren, erhalten die Schüler ein Debattentraining“, erläutert Guido Schins, der am GSG unterrichtet, „darüber hinaus gibt es Zeitregeln, die eingehalten werden müssen.“ Nach je zwei Minuten Eingangsstatement, zwölf Minuten freier Aussprache und einer kurzen Schlussrunde war das Wichtigste gesagt, und die Juroren

zogen sich zu ihren Beratungen zurück.

„Wir bewerten die Teilnehmer im Hinblick auf Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft“, so Gaby Debye-Göckler, Mitarbeiterin der Hertie-Stiftung, „dabei ist uns besonders wichtig, dass jeder ein individuelles Feedback erhält.“ Alexander Prill (17), Gewinner der Sekundarstufe II, wurde beispielsweise „breites Fachwissen und strukturierte Argumentation“ attestiert.

Im März findet für die Erst- und Zweitplatzierten in Oberhausen die Qualifikation für das NRW-Finale statt. Und wer weiß, vielleicht wird ja der eine oder andere der Aachener Schüler in Zukunft die Debattenqualität im Fernsehen steigern.

Die Finalsieger

Die Finalsieger: Sekundarstufe I: 1. Benedikt Quarch (Pius), 2. Sebastian Bock (GSG), 3. Christopher Schwanen (Pius), 4. Armin Gatz (Pius). Sekundarstufe II: 1. Alexander Prill, 2. Vanya Ali-Saleh, 3. Aybike Cetin, 4. Rebecca Neuß (alle GSG).

EINE FRAGE AN

► GABY DEBYE-GÖCKLER

Debattentrainerin der Hertie-Stiftung



Geht es bei „Jugend debattiert“ darum, Politiker-Nachwuchs heranzuziehen?

Debye-Göckler: Nicht in dem Sinne, dass wir politisches Personal auf Talkshows vorbereiten wollen. In diesen geht es eher um Selbstdarstellung, und es wird teilweise unfair argumentiert. Wir verstehen Debatten als einen kooperativen Prozess, der zum Ziel hat, dass alle mit einem Informationsgewinn die Unterhaltung verlassen. Das heißt nicht, dass in der Sache nicht hart argumentiert wird. Es bedeutet jedoch, dass man sich auf den anderen einlässt und seine Argumente ernst nimmt. In diesem Sinne helfen wir, mündigen Nachwuchs für unsere Demokratie heranzuziehen.

Bunter Zug lenkt den Blick zum Kongo

Afrikanische Gemeinden rufen zur Demo auf

Aachen. Um auf die Folgen des Krieges im Kongo aufmerksam zu machen, ruft der Bund französischsprachiger freier Gemeinden in Aachen – dahinter verbergen sich fünf evangelische freie afrikanische Kirchengemeinden – für Samstag, 14. Februar, zu einer Demonstration auf.

Zu erwarten ist ein bunter Zug mit rund 300 Teilnehmern, der sich – von Trommeln und afrikanischer Musik begleitet – um 11 Uhr von der Josefskirche aus in Richtung Innenstadt in Bewegung setzen wird. Er endet gegen 13.30 Uhr in den Katakomben, Pontstraße 74, wo es einen Vortrag über die Geschichte und die politische Situation im Kongo geben wird, mit anschließender Diskussion und einem geselligen Ausklang.

„Wir wollen mit dieser Aktion auf die Situation in unserem Heimatland aufmerksam machen“, so Pastor Timky Mateso, einer der Organisatoren. „Wir stellen hier in Aachen nach den Marokkanern die zweitgrößte afrikanische Gemeinschaft dar. Etwa 800 von uns leben hier in Aachen“, ergänzt Pastor Kabangula. Um den Menschen hier einen Eindruck aus ihrem Heimatland zu vermitteln und sie für ihr Land zu interessieren, haben sie sich diese Form der

Aktion ausgedacht.

Ursprünglich sollte es eine Demonstration gegen den Krieg im Osten des Kongo werden, aber der wurde vor zwei Wochen offiziell beendet. Damit sind die Probleme aber nicht gelöst. Es gibt im Kongo 3000 Kindersoldaten. Vergewaltigungen von Frauen und Kindern sind an der Tagesordnung. Wasserknappheit und Lebensmittelprobleme gehören zum Alltag. Die gesundheitliche Situation ist verheerend.

Probleme nicht gelöst

Dabei ist der Kongo reich an Bodenschätzen. Das weltweite Koltanvorkommen, ein Metall, das zur Herstellung von Handys und Laptops unverzichtbar ist, liegt zu 80 Prozent im Kongo. Doch von dem Reichtum kommt bei den Menschen nichts an. Sie gehören zu den Ärmsten der Welt.

Unterstützt wird die Demonstration von Elisabeth Paul (Grüne), die nach einem Besuch im Kongo zusammen mit ihrem Mann und Freunden ein Projekt ins Leben gerufen hat, das die Schulausbildung junger Menschen fördert. Sie hofft auf eine breite Beteiligung vieler Aachener an dem bunten Zug durch die Stadt.

Grünes Licht für den neuen Kunstrasenplatz

Sportausschuss für Umwandlung in Lichtenbusch

Aachen. Die Umwandlung des Tennisplatzes an der Monschauer Straße in einen Kunstrasenplatz soll im Juni beginnen. Bei gutem Wetter könnte der Bau innerhalb von sechs Wochen vollendet sein. Auf 480 000 Euro schätzt Norbert Zentis vom Fachbereich Umwelt der Stadt die Kosten für die Maßnahme. Der SC Grün-Weiß Lichtenbusch soll sich als Hauptnutzer der Anlage mit maximal 100 000 Euro beteiligen.

Der relativ hohe Preis erklärt sich vor allem durch die Größe des Spielfeldes von 105 mal 71 Meter. Zentis: „Das ist mit der größte Platz, den wir in Aachen haben.“ Zum Vergleich: Der Fußballplatz Siegel kommt nur auf 90 mal 60 Meter. In einem Rutsch möchte der Sportausschuss im Sommer die marode Flutlichtanlage austauschen lassen. Momentan besteht diese aus zwei diagonal stehenden Masten ohne ausreichende Leuchtkraft. Ende des Sommers

soll sie einer Sechsmastanlage mit 80 Lux Leuchtkraft gewichen sein. Kostenpunkt: weitere 75 000 Euro.

Für die Umwandlung von Sportplätzen in Kunstrasenplätze sind für das laufende Kalenderjahr Mittel in Höhe von 500 000 Euro veranschlagt – womit diese aufgebraucht wären. 2010 soll sich nach Willen des Sportausschusses dann der FC Germania Freund über einen Kunstrasenplatz nebst neuer Beleuchtungsanlage auf seinem Gelände an der Birkenstraße in Brand freuen dürfen.

Und auch darüber hinaus will der Ausschuss sich das Thema Kunstrasen noch einiges kosten lassen. Einigkeit herrschte unter den Fraktionen, dass man auch in den Jahren 2010 und 2011 jeweils 500 000 Euro in Kunstrasenplätze stecken würde. Damit würden zwei weitere Aachener Vereine von ihren ungeliebten Aschenplätzen befreit. (jpm)

100. Geburtstag wollen die Zugvögel groß feiern

Guido Diefenthal bleibt Präsident des Radsportclubs

Aachen. 100 Jahre RC Zugvogel: Das Jubiläumsjahr des Aachener Radsportclubs begann nun mit der Jahreshauptversammlung und einem Ausblick auf viele sportliche und gesellschaftliche Aktivitäten.

Rund 30 Mitglieder waren zur Versammlung in der Gaststätte Schumacher in Lichtenbusch gekommen. Präsident Guido Diefenthal, der später im Amt bestätigt wurde, stimmte sie auf das Festjahr ein: „Wir werden unser Jubiläum zu den verschiedensten Anlässen zu feiern.“

Eckpunkte seien eine kleine Radsport-Ausstellung, die Herausgabe einer Chronik, eine große Nostalgie-Party sowie die Teilnahme von Zugvogel-Rennfahrern an der Rad-Weltmeisterschaft in St. Johann. Vor dem Traditionsrennen „Rund um Dom und Rathaus“ (Termin: Samstag, 8. August) soll es ein Altersklasse-Rennen geben.

Steigende Zahlen

Auch personell fiel die Bilanz des Präsidenten positiv aus: „Die Zahl der Neuanmeldungen und die reaktiver Mitglieder steigt wieder.“ Sportliches Aushängeschild des RC Zugvogel 2008 sei Michael Schweizer. Er habe im rot-grünen Verein strikt etliche Siege eingefahren, so gewann unter anderem er die Deutsche Studentenmeister-

schaft, wurde Vize-Weltmeister der Studenten und siegte beim Mediaan-Euregio-Cup.

In diesem Jahr gehen die Zugvögel wieder mit Rennfahrern aus der Region bei Straßenrennen, Kriterien und anderen Wettbewerben an den Start. Dies sind – wie schon im Vorjahr – Stephan Janiel und Martin Neffgen. Neu dabei sind Norbert Asselhofen, Norbert Frantzen, Mario Lisok und Günther Korsten. Wieder im Zugvogel-Team dabei ist Harald Sodi. „Ich bin sicher, dass wir mit unseren Renn-Jungens sportlich wie auch im geselligen Miteinander Spaß haben werden“, sagte Diefenthal. „Mit diesem Team hat unser Verein eine stabile sportliche Basis, die gut harmoniert.“

Für 60-jährige Mitgliedschaft ehrte Präsident Diefenthal dann Walter Formberg. Peter Drießen erhielt Urkunde und Goldene Vereinsnadel für 50 Jahre Mitgliedschaft.

Die Neuwahlen ergaben keine wesentlichen Veränderungen an der Vereinsspitze: Guido Diefenthal wurde einstimmig als Präsident bestätigt. Seine Stellvertreter bleiben Wilfried Drießen und Oliver Kaldenbach, der auch die Vereinsgeschäfte führt. Kassierwart bleibt Franz Kirch, Kassierer Leo Klems. Als Schriftführerin wurde Gerda Hennecken bestätigt.



Machen im Lungenzentrum gemeinsame Sache: Werner Reiche, Lothar Stein, Wolfram Reeker, Barbara Sauerzapfe und Björn Schwick (vl). Foto: Krömer

Luisen und Franziskus jetzt in einem Boot

Zusammenarbeit im Rahmen des Lungenzentrums Aachen. Vorteile für Patient wie Krankenhaus.

VON PETER LANGOHR

Aachen. Ulla Schmidt wird es freuen, dass zwei Krankenhäuser ihrer Heimatstadt eine Kooperation eingegangen sind, wie sie die Gesundheitspolitik seit längerem fordert. Jetzt wurde das von Franziskus- und Luisenhospital gegründete Lungenzentrum Aachen eröffnet.

Wegen eines Mangels an Lungenfachärzten, aber auch wegen des steigenden Kostendrucks und der unmittelbaren Nachbarschaft der beiden Krankenhäuser, entwickelten die Fachärzte der beiden Häuser eine Kooperationspla-

nung, mit der sie bei den kaufmännischen Leitern offene Türen einrannten.

Das neue Lungenzentrum Aachen ist modern ausgestattet und bietet alle diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten an. Die Arbeitsteilung soll etwa so funktionieren: Patienten mit dem Verdacht einer schlafbezogenen Atemwegsstörung werden im gerade ausgebauten Schlaflabor des Luisenhospitals betreut. Im Franziskus-Hospital wurde eine „Weaning-Station“ eingerichtet, auf der vor allem lungenkranke Patienten, die auch aus anderen Kran-

kenhäusern verlegt werden, von Beatmungsgeräten entwöhnt und Patienten mit chronischem Lungenversagen auf eine zeitweise Selbst- oder Heimbeatmung eingestellt werden.

Durch die Nutzung der gemeinsamen Ressourcen werden Doppeluntersuchungen vermieden und Kosten reduziert. Ein weiterer Vorteil: Die ärztlichen Vertretungen in der Lungenheilkunde sind gewährleistet. Zudem sind gemeinsame Visiten am Krankenbett geplant sowie die enge Zusammenarbeit mit Thoraxchirurgen, Onkologen, Anästhesisten und

Strahlentherapeuten bei der Behandlung bösartiger Tumore der Lunge und des Brustkorbes. Weitere Planungen zielen auf den Erwerb einer gemeinsamen Weiterbildungsberechtigung für die Lungenheilkunde. Assistenzärzte können dann im Rotationsverfahren an beiden Hospitälern zum Lungenfacharzt ausgebildet werden.

Angepeilt ist auch die Vernetzung des Lungenzentrums Aachen mit den niedergelassenen Spezialisten, der pneumologischen Rehabilitation, den Heimbeatmungspflegediensten und verschiedenen Selbsthilfegruppen.